Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens

Die Moossammlungen des Botanischen Instituts und des Instituts für Pharmazeutische Biologie der Universität Bonn

Boecker, Maximilian

1995

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-193607

Visual Library

Decheniana (Bonn) 148, 89—101 (1995)

Die Moossammlungen des Botanischen Instituts und des Instituts für Pharmazeutische Biologie der Universität Bonn

Maximilian Boecker und Jan-Peter Frahm

(Manuskripteingang: 24. März 1995)

Zusammenfassung

Am Botanischen Institut sowie dem Institut für Pharmazeutische Biologie der Universität Bonn befinden sich zahlreiche einzelne Moosherbarien, die insgesamt ca. 96 000 Proben enthalten. Darunter befinden sich u. a. ein Herbar mit Belegen aus dem Vereinsgebiet des Naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande, an größeren Sammlungen die Originalherbare von P. THYSSEN, H. BREUER und L. LAVEN sowie zahlreiche kleinere Herbarien, Exsikkatensammlungen und Taschenherbarien. Zu diesen Herbarien wie auch ihren Sammlern werden genaue Angaben gemacht.

Abstract

Numerous bryophyte herbaria are present at the Botanical Institute and the Institute of Pharmaceutical Biology of the University of Bonn, which contain approximately 96.000 specimens. The collections include a bryophyte herbarium of the former Prussian Rhineland, original herbaria of P. THYSSEN, H. BREUER and L. LAVEN amongst others as well as numerous small collections and 19th century pocket herbaria. Details are given for all collections and collectors.

1. Einleitung

Naturkundemuseen, Botanische oder Naturkundliche Vereine oder Botanische Institute von Universitäten kommen vielfach durch Schenkung oder Kauf in den Besitz von Herbarien, auch Moosherbarien. Auf diese Weise werden sowohl Sammlungen berühmterer Bryologen als auch weniger berühmter Lokalfloristen der Nachwelt erhalten, wenn sie nicht durch Kriegseinwirkung (Auslagerung, Ausbombung) zerstört worden sind. Vielfach gehen auch die Herbarien verstorbener Botaniker von Hand zu Hand, werden zunächst an Bekannte vererbt, dann vielleicht noch weiterverkauft und später mit dem Nachlaß eines anderen Botanikers zusammen weitergegeben, so daß sich dadurch die Spur verliert und der Verbleib des Herbars schließlich im Dunkeln bleibt.

Insofern besteht ein großes Interesse daran, den Inhalt von Institutsherbarien oder den Bestand von Museen offenzulegen. Über den Inhalt der Herbarien unterrichtet prinzipiell der „Index Herbariorum" (HOLMGREN et al. 1990). Aufgrund seines weiten Bezuges auf alle Herbarien der Welt ist er für die Lokalisierung von Moosherbaren nicht sehr ergiebig. An seiner Stelle gibt es für Moose spezielle Nachschlagewerke (IWATSUKI et al. 1976, VITT et al. 1985). Sie weisen jedoch nur die bekannten Moossammlungen aus.

Nur selten haben Herbarien Verzeichnisse von ihren Sammlungen erstellt. An Veröffentlichungen über Herbarien in Deutschland, welche auch Angaben zu Moossammlungen enthalten, sind uns eine Aufstellung der Sammlungen des Kieler Universitätsherbars bekannt (SCHELLENBERG 1921), die inzwischen durch Kriegseinwirkungen nur noch von historischem Interesse ist. Kleinere Arbeiten existieren über die Pflanzensammlungen von Arnold GRIMME im Naturkundemuseum in Kassel (WIEDEMANN 1975) sowie das Moosherbar von Hugo DIHM in den Münchener Botanischen Staatssammlungen (HERTEL 1981). Vorbildlich ist das Register der Sammler der Belege im Herbar des Systematisch-Geobotanischen Instituts in Göttingen (WAGENITZ 1982). Ein Verzeichnis der Moose im Herbarium Hamburgense beschränkt sich auf einen Typenkatalog (WALTHER & MARTIENSSEN 1976) Eine Arbeit über das Moosherbar des Botanischen Museums in Berlin (SCHULTZE-MOTEL 1963) beschränkt sich auf Ausführungen über ein Teilherbar von C. WARNSTORF. Ansonsten ist die Kenntnis der Existenz oder des Inhaltes von Herbarien sehr beschränkt. Daher wurde für das damalige Westdeutschland eine Zusammenstellung der Moosherbarien vorgenommen (FRAHM 1975), welches sowohl Privatherbarien als auch Institutsherbarien anführte. Die Angaben zu den Institutsherbarien sind jedoch sehr unterschiedlich. Entweder liegt überhaupt keine Kenntnis der dort aufbewahrten Sammlungen vor oder nur eine lückige. Das liegt daran, daß den meisten Herbarien das Personal fehlt, so daß Sammlungen vielfach irgendwo untergebracht sind und heute kaum jemand darüber Bescheid weiß, welche Sammlungen überhaupt dort lagern geschweige denn irgendwelche Details. Auch größeren Herbarien, die immerhin noch über Kustodenstellen verfügen, fehlt bryologisch geschultes Personal; die vorhandenen Fachkräfte können

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

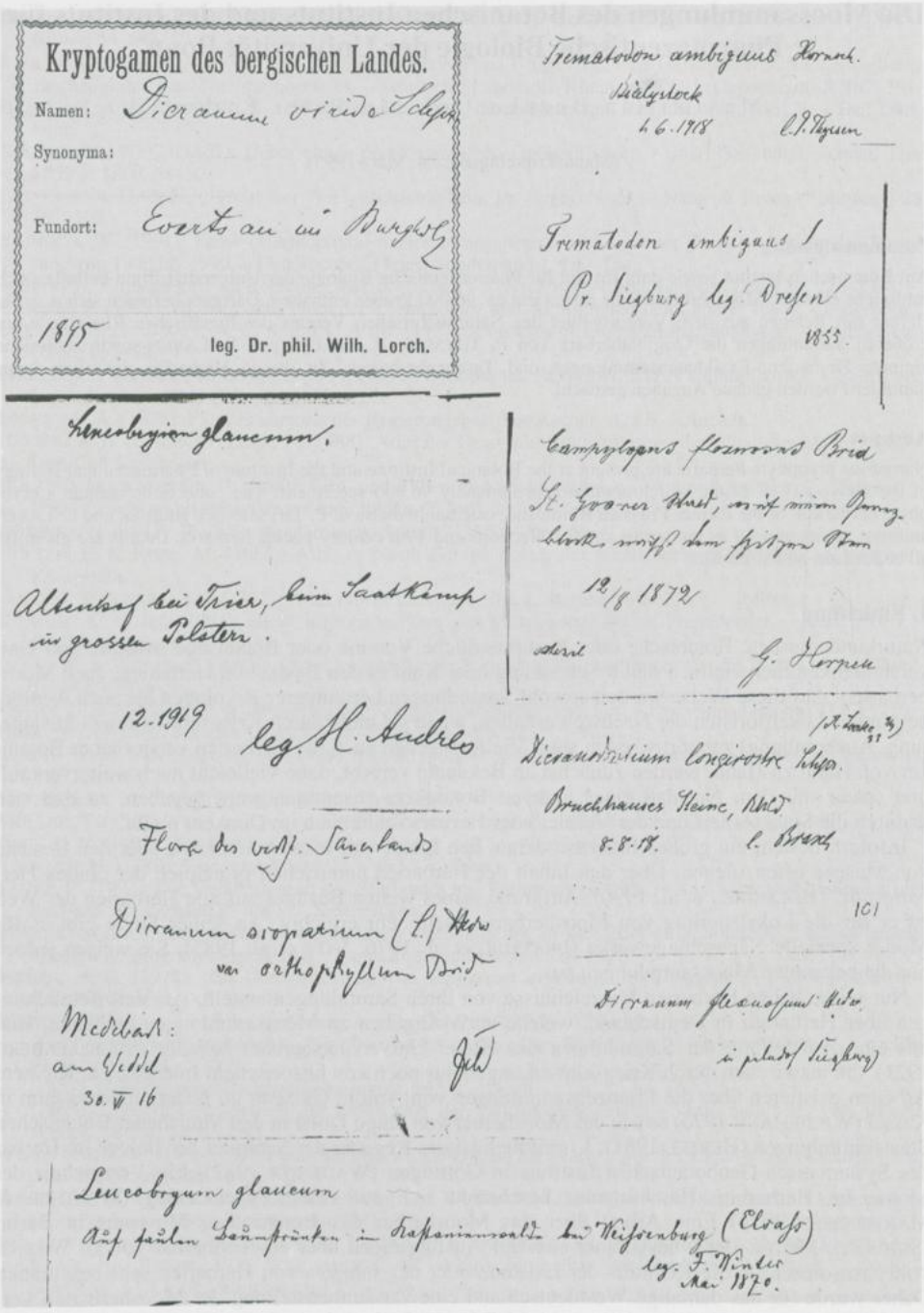

Abbildung 1. Autographen von LORCH, ANDRES, FELD, THYSSEN, DREESEN, HERPELL, BRASCH, HÜBENER und WINTER aus dem Vereinsherbar des Naturhistorischen Vereins im Botanischen Institut der Universität Bonn.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

sich nur um ihre eigenen Pflanzengruppen kümmern und haben dann zumeist wenig Überblick über die Moossammlung. Zur Zeit gibt es in Deutschland Moos-Kuratoren nur am Herbarium HAUSSKNECHT in Jena und am Naturkundemuseum in Stuttgart. Durch Ausleihe zugänglich sind die Sammlungen am Botanischen Institut der Universität in Hamburg, dem Systematisch-Geobotanischen Institut in Göttingen, dem SENCKENBERG-Museum in Frankfurt, dem Botanischen Museum in Berlin und den Botanischen Staatssammlungen in München. Einsparungen am Personal von Museen, besonders bei Bryologenstellen, ist aber auch ein weltweiter Trend, der auch weltberühmte Institutionen wie das Rijksherbar in Leiden oder das Britische Museum in London erfaßt hat.

Der Wert der Sammlungen besteht einerseits taxonomisch in dem Vorhandensein von Typenmaterial, andererseits floristisch in den Nachweisen insbesondere seltenerer Arten. Dadurch, wie auch an Belegen häufigerer Arten, kann die frühere Pflanzenverbreitung wie auch der Florenwandel belegt werden. Dieser besteht nicht nur aus dem viel beklagten Verschwinden von Pflanzen, vielmehr lassen sich auch quantitative Zunahmen von Arten belegen oder Verschiebungen in der Substratpräferenz ersehen. Manche Verwendung von Herbarpflanzen kann man zum Zeitpunkt des Sammelns noch gar nicht ermessen. So haben die Sammler vor hundert Jahren z. B. nicht absehen können, daß man später den Schwermetallgehalt von Moosen feststellen und somit die Schwermetallbelastung früherer Zeiten mit den heutigen Werten vergleichen kann.

Wegen des Bedarfs, vorhandene Lücken in der Kenntnis des Inhalts von Herbarien nach Möglichkeit zu füllen, ist hier eine Auflistung der im Botanischen Institut (BONN) und im Institut für Pharmazeutische Biologie der Universität Bonn aufbewahrten Moossammlungen vorgenommen worden, in der Hoffnung, daß vielleicht auch andere Institute diesem Beispiel folgen und zu einer breiteren Kenntnis der in Deutschland vorhandenen Moossammlungen beitragen. Die Bezeichnung der Herbarien bezieht sich zum Teil nicht auf den Sammler sondern auf den Vorbesitzer oder die Person, durch die das Herbar an die Institute gelangte.

2. Die Moosherbarien

2.1 Botanisches Institut

2.1.1 Herbarium des Naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande

Im Botanischen Institut der Universität befanden sich bis vor kurzem 5 Faszikel eines Moosherbars, welches dort unter dem Namen „Herbar BONTE" bekannt war, wobei der Ursprung dieser Bezeichnung nicht bekannt ist. Weitere 12 Faszikel dieses Herbars befanden sich im Institut für Pharmazeutische Biologie. Dem freundlichen Entgegenkommen seines Direktors, Herrn Prof. LEISTNER, ist es zu verdanken, daß die Bestände zusammengeführt und nun am Botanischen Institut aufbewahrt werden. Dem Inhalt nach zu urteilen, könnte es das Vereinsherbar des Naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande sein. Dafür spricht einerseits, daß der ehemalige Direktor des Instituts für Pharmazeutische Biologie, Prof. STEINER, langjähriger Vorsitzender des Naturhistorischen Vereins war. Andererseits enthält das Herbar praktisch alle bekannten Moossammlungen aus der Zeit zwischen Anfang des letzten Jahrhunderts und Mitte dieses Jahrhunderts aus dem Vereinsgebiet. Wie stichprobenartige Kontrollen ergaben, enthält es die Belege für die von FELD (1958) in der „Moosflora der Rheinlande" zitierten Angaben. Die Angaben von FELD (1958) zeichnen sich dadurch aus, daß nur Fundort und Sammler zitiert werden (z. B. Siegburg, HÜBENER), wobei nicht hervorgeht, ob es sich dabei um publizierte Literaturangaben oder unpublizierte Herbarbelege handelt. Angegeben sind aber offenbar Herbarbelege. Es kann daher angenommen werden, daß es FELD als Grundlage zur Erstellung seiner Moosflora gedient hat. Das wird u. a. daraus klar, daß DREESEN (1926) in seiner Arbeit nur die ausgewählten Angaben aus dem Siebengebirge publiziert hat, in FELD (1958) aber auch andere zitiert sind. In vielen Fällen sind die Funde außerdem auch publiziert (z. B. HERPELLS Funde von St. Goar). Das Bekanntwerden dieses Herbars eröffnet jedenfalls die ungeahnte Möglichkeit, die meisten Angaben aus dem „FELD" überprüfen zu können, soweit sie in den vorhandenen Faszikeln belegt sind. In den 17 nummerierten Faszikeln folgen die Arten in der von K. MÜLLER bzw. K. G. LIMPRICHT in „RABENHORSTS Kryptogamenflora" angegebenen Reihenfolge und Nummerierung hintereinander. Wie ein Vergleich der Nummerierungen zeigt, ist das Herbar – vom Fehlen einzelner Arten abgesehen – vollständig.

Innerhalb der Faszikel (Format etwas größer als DIN A3) befinden sich jeweils innerhalb eines für die jeweilige Art reservierten Papierbogens ein bis mehrere Belege in losen Papierkapseln. Es dürfte sich insgesamt um mehrere tausend Proben handeln. Das Herbar enthält im einzelnen in chronologischer Reihenfolge Belege folgender Sammler:

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Johann Wilhelm Peter HÜBENER (1807–1847). HÜBENER wurde in Billwärder bei Hamburg geboren. Er studierte Philosophie und Naturwissenschaften, lebte als Privatgelehrter und starb in Altona. Eine Zeitlang muß HÜBENER in Bonn gelebt (studiert?) haben. Leider existiert über ihn, wie über die meisten der Privatgelehrten, die sich mit Moosen beschäftigt haben (C. MÜLLER, STEPHANI), kein Nachruf, aus dem nähere biographische Daten ersichtlich wären. Das Originalherbar ist im 2. Weltkrieg im Botanischen Institut Leipzig zerstört worden. In Bonn befinden sich zahlreiche Belege ohne Sammlerangabe in seiner Handschrift, die der damaligen Zeit entsprechend nur sehr grobe Fundortsangaben enthalten und zumeist nur mit „Bonn" oder „Bonnae", „Siegburg", „In septem montibus" (= Siebengebirge) o. ä. beschriftet sind.

Peter DREESEN. DREESEN stammte aus Bonn und schrieb um 1868 eine Arbeit über „die Laubmoose des Siebengebirges", die erst posthum (DREESEN 1926) von ANDRES veröffentlicht wurde, der das Manuskript dazu in einem Paket mit Notizen fand, welches er von F. WIRTGEN bekommen hatte. Sein Geburts- bzw. Sterbejahr ist nicht bekannt. DREESEN war ein sehr aktiver Sammler und steuerte ca. 40 Nummern für die RABENHORSTSCHEN Exsikkatenwerke bei. Nach dem Vorwort von ANDRES zur Publikation DREESENs war dessen Herbar zum Teil im Herbar des Botanischen Instituts der Universität Bonn, zum Teil in MILDEs Herbar und im Herbar von H. MÜLLER-LIPPSTADT. „Von diesem gelangte 1920 ein Teil durch Kauf in den Besitz des Unterzeichneten." Da sich auch das Moosherbar von ANDRES in Bonn befindet (s.u.), kann angenommen werden, daß diese Proben jetzt dort sind. DREESEN stand mit MILDE in Verbindung, der dessen Funde in seiner „Bryologia silesiaca" zitierte, mit MÜLLER und auch mit GEHEEB, in früheren Jahren auch mit SCHIMPER. Im Siebengebirge wies DREESEN *Hypnum resupinatum* erstmalig für Deutschland nach. Dennoch hat DREESEN zu Lebzeiten nichts veröffentlicht, obgleich sein hinterlassenes Manuskript druckfertig war. Sein Manuskript über die Laubmoose des Siebengebirges enthält zudem nur wichtige Funde eines sehr eingegrenzten Gebietes. Weitere bemerkenswerte Funde (insbesondere wohl aus dem linksrheinischen Gebiet), die sein Herbar nach ANDRES enthielt, hat er in seinem Manuskript nicht erwähnt. Diese könnte eine Durchsicht des Herbars zu Tage bringen. Auffälligerweise enthält das Herbar zahlreiche von DREESEN in England gesammelte Belege. Über die genauen Verbindungen von ihm nach England ist uns nichts bekannt.

DREESEN wird in der Literatur stets mit „ee" zitiert, seine Herbarbelege sind jedoch mit „DRESEN" gezeichnet.

Gustav Jacob HERPELL (1828–1912). * 31. Oktober in St. Goar, † 22. Juli in St. Goar. HERPELL ging auf die Höhere Bürgerschule in Neuwied, absolvierte eine Apothekerlehre in Neuwied und war dann an verschiedenen Orten als Apotheker tätig. Danach studierte er in Berlin Pharmazie und machte sein Staatsexamen. Aus gesundheitlichen Gründen gab er 1858 die Berufstätigkeit auf und lebte bis zu seinem Tode in seinem Geburtsort St. Goar zusammen mit seiner Schwester. HERPELL beschäftigte sich insbesondere mit Hutpilzen und gab eine Exsikkatensammlung davon heraus. Daneben schrieb er zwei Beiträge zur dortigen Moosflora (HERPELL 1870, 1877).

Ferdinand WINTER (1833–1888, nach anderen Quellen 1835–1888). Ferdinand WINTER wurde in Ilsenburg am Harz geboren. Er war Apotheker und arbeitete nach seinem Studium an verschiedenen Apotheken, u. a. 7 Jahre in Saarbrücken, bevor er eine Apotheke in Gerolstein eröffnete. Er starb in Ems. WINTER war Florist, sammelte auch Moose, u. a. 28 Belege aus dem Saargebiet und der Eifel für RABENHORSTs Bryotheca europaea. Seine bryologischen Publikationen beziehen sich überwiegend auf die Umgebung seiner Wohnsitze, das Saargebiet (WINTER 1864a, 1864b, 1868, 1871, 1875) und Gerolstein (WINTER 1876a, 1876b). Es ist bislang nicht genau bekannt, ob es sich bei den Belegen in Bonn um das gesamte Herbar von WINTER handelt oder nur um Belege aus dem Vereinsgebiet.

H. BRASCH. BRASCH war Florist aus Bad Godesberg. Er schrieb einen Beitrag zur Moosflora seines Wohnortes (BRASCH 1923).

Heinrich ANDRES (1883–1970). ANDRES war Zeitgenosse von BRASCH. Über ihn gibt es nur spärliche Daten, da kein Nachruf auf ihn publiziert worden ist. Die einzigen Angaben sind den Arbeiten von BUTTERFASS (1987a, 1987b) zu entnehmen. Demnach war ANDRES Volksschullehrer, zunächst in einem kleinen Dorf der Südeifel, wo er gebürtig war, später in Bonn. Als Florist beschäftigte er

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

sich sowohl mit Gefäßpflanzen als auch mit Moosen. 1913 riet ihm der Bonner Botanik-Ordinarius STRASBURGER, sich von der Schule beurlauben zu lassen und einige Monate bei v. Wettstein in Wien seine Kenntnisse in Taxonomie zu verbessern. Sein Gehalt wurde ihm von der Schulbehörde weiterbezahlt, doch mußte er für diese Zeit eine Vertretung bezahlen. Er schrieb eine Flora von Eifel und Hunsrück und beschäftigte sich insbesondere systematisch weltweit mit den Pyrolaceae, weswegen ihm zu Ehren eine Pyrolaceen-Gattung *Andresia* benannt wurde. Von seinen 65 Publikationen beschäftigt sich die Hälfte mit dieser Familie. Durch eigene Sammeltätigkeit, Tausch und Kauf brachte er das damals größte private Herbar zusammen, welches im 2. Weltkrieg größtenteils verbrannte.

An bryologischen Publikationen veröffentlichte ANDRES floristische Beiträge über das Vereinsgebiet (ANDRES 1908, 1925, 1927, 1932, 1936a, 1936b, 1937, 1960) und über die Bryogeographie des Rheinlandes (ANDRES 1932, 1934, 1935). ANDRES gab 1926 posthum eine Arbeit DREESENS über die „Laubmoose des Siebengebirges" heraus (s. o.).

Wilhelm LORCH (1867–1954). LORCH war Studienrat in seiner Heimatstadt Marburg und in Berlin, wo er auch starb. Das Herbar war ursprünglich im Botanischen Institut der Universität Marburg, ging aber 1950 an das Botanische Museum Berlin über. Von LORCH befinden sich im Herbar Belege mit dem Etikett „Kryptogamen des Bergischen Landes" sowie von ihm z. B. in der Hildener Heide bei Düsseldorf gesammelte Belege. Aus den zahlreichen Publikationen LORCHS ergibt sich ein Hinweis auf eine Sammeltätigkeit in diesen Gebieten. Neben zahlreichen anderen Veröffentlichungen publizierte er eine umfangreiche Arbeit über die „Kryptogamen des Bergischen Landes" (LORCH & LAUBENBURG 1899), die offenbar durch das in Bonn vorhandene Material belegt ist.

Friedrich MÜLLER (1852–1925). Friedrich MÜLLER (zur Unterscheidung von seinen Namensvettern nach seinem langjährigen Wohnsitz auch MÜLLER-VAREL genannt) war am 31. 1. 1852 in Eutin in Holstein geboren worden, wo er am 31. 3. 1925 starb. MÜLLER promovierte zum Dr. phil. und wurde Oberlehrer in Varel in Ostfriesland, später von 1899–1918 Direktor der Oberrealschule in Idar-Oberstein und Geheimer Studienrat. Aus seiner Zeit in Varel datieren zahlreiche Publikationen über die Moosflora Ostfrieslands und der ostfriesischen Inseln. Aus seiner Zeit in Idar-Oberstein stammen später nur noch 2 Arbeiten über die Moose des Nahegebietes (MÜLLER 1916, 1920). Nach seiner Pensionierung lebte er wieder in seinem Heimatort Eutin. Er beschäftigte sich angeregt durch W. O. FOCKE mit der Moosflora Oldenburgs, der Ostfriesischen Inseln und später auch mit der des Nahetales. Seine im Ruhestand gemachten Funde aus Schleswig-Holstein sind von JENSEN (1952) in seine Moosflora aufgenommen. Seine Funde aus dem Nahetal (vermutlich Doubletten) sind in Bonn belegt. Sein Herbar ging nach KOPPE (1964) in den Besitz der Arbeitsgemeinschaft für Floristik in Kiel über, wurde aber im 2. Weltkrieg in Kiel zerstört. Weitere Doubletten aus seiner Zeit in Ostfriesland sind in den Herbarien des Museums für Naturkunde in Oldenburg und des Überseemuseums Bremen.

Johannes FELD (1867–1945). FELD war in Neubiber Kreis Neuwied geboren. Später war er Apotheker in Medebach im Sauerland. Er starb in Bad Godesberg. FELD schrieb einige kleinere bryologische Beiträge über das Sauerland und Rheinland (FELD 1917, 1927, 1935, 1953) und hinterließ ein Manuskript über die „Moosflora der Rheinprovinz", welches Ludwig LAVEN überarbeitet herausgab (FELD 1958) und welches immer noch die einzige zusammenfassende Darstellung der Moose des nördlichen Teils des heutigen Bundeslandes Rheinland-Pfalz ist. Von FELD befinden sich zahlreiche Funde aus dem Sauerland im Herbar, so daß man davon ausgehen kann, daß der größte Teil seines Herbars darin Eingang gefunden hat (siehe aber auch „Herbar KOPPE"!).

Paul THYSSEN. Das Herbar THYSSEN befindet sich als Ganzes im Institut und wird gesondert aufbewahrt. Bei seinen Belegen im mutmaßlichen Vereinsherbar handelt sich offenbar um Doubletten, die THYSSEN zu Lebzeiten zur Verfügung gestellt hat. Von zeitgeschichtlichem Interesse sind Belege THYSSENS, die er 1918, also im 1. Weltkrieg, um Bialystock in Rußland gesammelt hat.

In der Mehrzahl beziehen sich die Herbarbelege auf das Vereinsgebiet des Naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande, weswegen der Schluß naheliegt, daß es sich dabei um das Vereinsherbar handeln könnte. Daneben gibt es noch eine Reihe von Proben aus Skandinavien (leg. C. JENSEN, MEDELIUS, STENHOLM) sowie aus den Alpen (leg. GLOWACKI), die offenbar Tausch-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

proben aus dem Herbar eines der aufgeführten Sammler darstellen. Außerdem befinden sich noch folgende Exsikkatenwerke im Herbar:

H. MÜLLER, Westfalens Laubmoose
RABENHORST, *Bryotheca europaea* (nur teilweise)
WIRTGEN, Herbarium plant. critic. Florae Rhenanae.

2.1.2 Herbarium P. THYSSEN

Paul THYSSEN wurde am 6. April 1891 in Krefeld geboren. Er besuchte das Gymnasium in Krefeld und machte eine Gärtnerlehre in der Schloßgärtnerei Brühl. Danach studierte er an der Gartenbauschule in Berlin-Dahlem. Nachdem er den ersten Weltkrieg als Soldat mitgemacht hatte, kam er 1922 als Assistent des Gartendirektors ENCKE nach Köln und wurde 1931 dessen Nachfolger. Auch den 2. Weltkrieg machte er mit. 1945 wurde er Gartendirektor bei der Arzneimittelfirma MADAUS und befaßte sich dort mit dem Anbau von Arzneipflanzen. THYSSEN war mit dem Augenarzt Ludwig LAVEN (s.u.) in Köln befreundet und gab mit ihm eine „Flora des Köln-Bonner Wandergebietes" heraus. Im Verein für Natur- und Heimatkunde Köln, dem er seit 1919 angehörte, führte er zahlreiche Exkursionen durch. Neben Blütenpflanzen beschäftigte er sich mit Moosen, insbesondere aus der Kölner Umgebung wie auch seinen Urlaubsgebieten. Er starb am 2. März 1974 in Köln-Holweide. Laut SENGESPEIK (1975) übereignete er sein Herbarium „den Universitäten Bonn und München". Nach MÄGDEFRAU (1978) befindet sich sein Moosherbar in den Botanischen Staatssammlungen München. In Bonn befindet sich im Botanischen Institut ein Moosherbar von ihm. Es kann sein, daß THYSSEN einen Teil seiner Belege aus Bayern und den Alpen nach München gegeben hat.

THYSSEN sammelte in der weiteren Umgebung seines Wohnortes Köln, im Ahrtal und der Eifel (THYSSEN 1950a, 1950b, 1960, 1964). Später dehnte er seine Sammelaktivitäten auf seine Urlaubsgebiete aus. In den fünfziger Jahren sammelte er in der Rhön (THYSSEN 1954), in Bayern und den Alpen (THYSSEN 1961, 1964, 1968, 1974, THYSSEN & POELT 1958), später im Mittelmeergebiet, speziell auf den Inseln Elba und Ischia (THYSSEN 1965, 1966, 1970). Darüber hinaus steuerte er zahlreiche Einzelbeobachtungen für die Moosflora der Rheinprovinz (FELD 1958) bei.

Sein Herbar umfaßt 42 Faszikel. Die einzelnen Moosproben sind mit Klebestreifen direkt auf den Papierbögen befestigt, die etwas größer als DIN A4 sind. Hierbei befinden sich auf einem Bogen manchmal Proben einer Art von 2–3 verschiedenen Fundorten. 835 Arten sind auf nahezu 4400 Bögen belegt; die Zahl der Proben selbst dürfte zwischen 5500 und 6000 betragen..

Eine weitere kleinere Sammlung THYSSENS besteht aus 365 Papierkapseln im Format zwischen DIN A6 und DIN A7; etwa 3/4 dieser Belege stammt aus dem Allgäu, überwiegend aus dem Kleinen Walsertal. Ferner enthält ein Karton weitere 121 Moosproben im selben Format, die zu über 80 % aus den Dolomiten stammen.

2.1.3 Herbarium H. NESSEL

Neben der sehr umfangreichen und bekannten Farnpflanzen-Sammlung befinden sich im Institut auch Sammlungen NESSELs von Algen, Flechten und Moosen. Letztere bestehen aus je einem Faszikel Leber- und Laubmoose. Die einzelnen Moosproben sind direkt auf kleine Stücke stärkeren Papiers aufgeklebt und diese wiederum zu mehreren – oft 20 und mehr – auf Papierbögen in einem etwas schmäleren, aber längeren Format als DIN A3 derart aufgeklebt, daß sie den verfügbaren Platz möglichst vollständig ausfüllen. Da das Herbar offenbar vor dem zweiten Weltkrieg vom Institut käuflich erworben wurde und der Kaufpreis sich nach der Probenanzahl richtete, wurde der Umfang des Herbars sehr sorgfältig registriert. Es handelt sich um insgesamt 117 Bögen mit 1333 Arten in 1721 Proben. Leider sind die Fundortangaben – die Funde stammen „aus aller Herren Länder" – sehr dürftig: Sie beschränken sich in der Regel auf die bloße Angabe des Landes oder bekannterer Landesteile; zusätzliche Hinweise (Meereshöhe) sind sehr selten. Sofern Angaben gemacht werden, stammen die Proben aus dem 19. Jahrhundert – zumeist aus der zweiten Hälfte – oder vom Beginn des 20. Jahrhunderts.

2.1.4 Herbarium Reinhold TÜXEN

Es handelt sich um ein kleines Vergleichsherbar, das als Geschenk TÜXENs 1953 ans Botanische Institut kam. Es enthält 116 Belege (Papierkapseln) von ebensovielen Arten. Fast alle Belege tragen den Aufdruck oder Stempel „Flora von Hannover" und stammen aus dem Zeitraum zwischen 1884 und 1913. Als Sammler sind fast immer „W. WEHRHAHN" oder „Apotheker C. MIEDE" angegeben.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

2.1.5 Herbarium Hans BREUER

Hans BREUER wurde am 5. August 1902 in Mönchengladbach geboren. Nach seiner Lehrerausbildung war er ab 1929 zunächst als Berufsberater in Trier tätig, seit 1932 dann als Volkschullehrer im Raum Eifel, Mosel und Hunsrück. Nach Kriegseinsatz und Gefangenschaft zwischen 1942 und 1945 übte er weiterhin seinen Beruf als Lehrer aus, zuletzt ab 1953 in Irrel (Südeifel). Aus gesundheitlichen Gründen ließ BREUER sich 1960 pensionieren und zog nach Rheinbach. Er starb am 27. Februar 1988 in Marburg.

BREUER war Autodidakt. 30 Jahre lang untersuchte er die Moos- und Flechtenvegetation vor allem in den Naturschutzgebieten der Eifel. Er veröffentlichte hierüber zahlreiche Beiträge (BREUER 1962, 1963, 1968, 1969, 1970, 1971a, 1971b, 1975a, 1975b, 1977, 1979a, 1979b), die mit einer Ausnahme alle in der Decheniana erschienen sind. Außerdem kartierte er sechs Meßtischblätter (fast 800 km^2). 1980 verlieh ihm der Landschaftsverband Rheinland den sogenannten Rheinlandtaler. BREUER war Ehrenmitglied des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens.

Der größte Teil seiner Moos- und Flechtensammlungen befindet sich im Botanischen Institut. Die Proben sind zumeist in Papierkapseln im DIN-A7-Format. Neben einem nach BERTSCH (1966) systematisch geordneten und nummerierten Teil, der etwa 450 Belege umfasst, werden Proben, die seinen Veröffentlichungen zugrunde lagen oder die Aufsammlungen aus Urlaubsgebieten darstellen, zumeist geschlossen in eigenen Kartons aufbewahrt.

2.1.6 DIETRICH, Deutschlands kryptogamische Gewächse

Es handelt sich um ein kleines sog. Exkursionsherbar, welches DIETRICH (1843–70) in Buchform verkauft hatte. Solche Herbarien waren im letzten Jahrhundert zu einer Zeit verbreitet, als es noch sehr wenig bryologische Bestimmungsliteratur gab. Sie dienten daher auch der Bestimmung von Vergleichsmaterial. Dementsprechend sind keinerlei Fundortangaben gemacht. David Nathanael Friedrich DIETRICH (1799–1888) gab mehrere Exsikkatenwerke heraus, so das „Herbarium Florae Germaniae" (ab 1830), sowie „Sammlung deutscher Laubmoose, Lebermoose und Flechten". In einem Nachruf schrieb STAHL (1888): „ Am 23. October d. J. starb im Beginn seines Neunzigsten Lebensjahres Herr Dr. David Dietrich, Custos am Herbar der Universität Jena. Dietrich entstammte der bekannten Ziegenhainer Familie, in welcher seit Beginn des siebzehnten Jahrhunderts Pflanzenkunde traditionell war. Bis in sein hohes Alter beschäftigte sich der geistig und körperlich frische Greis mit dem Sammeln von Pflanzen betreffs Herstellung von Unterrichtsherbarien. Alle diejenigen, welche in Jena Naturwissenschaften studirt haben oder auch nur vorübergehend daselbst verweilten, um mit Dietrich die pflanzenreiche Gegend zu durchstreifen, werden sein schlichtes, anspruchsloses Wesen in treuer Erinnerung bewahren." Von PRITZEL (1872–77, zitiert nach STAFLEU & COWAN 1976) wird er (noch zu Lebzeiten) als „Vielschreiber in Jena" bezeichnet.

2.1.7 FUNCK, Deutschlands Moose

Heinrich Christian FUNCK (* 22. 11. 1771 in Wunsiedel, † 14. 4. in Gefrees) war Apotheker aus dem Fichtelgebirge. Sein Vater war markgräflich brandenburgischer Kammersekretär in St. Johannis bei Bayreuth. Seine Mutter, eine geborene SCHMIDT aus Wunsiedel, verließ ihren Mann jedoch nach kurzer Zeit und zog in ihren Heimatort zurück, wo ihr Sohn geboren wurde. Sie heiratete in zweiter Ehe den Apotheker DANIEL im 20 km entfernten Gefrees. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Hof machte FUNCK eine Apothekerlehre in der Apotheke von Joh. GLADBACH sel. Erben in Regensburg mit, wo HOPPE ihn mit den Moosen vertraut machte. 1794 verließ er Regensburg und zog nach Salzburg, dann nach Erlangen zu MARTIUS und 1798 nach Jena. 1803 übernahm er die elterliche Apotheke in Gefrees. Kurz danach begann er, die „Kryptogamischen Gewächse des Fichtelgebirges" herauszugeben. Bei ihm in Gefrees erhielten C. F. HORNSCHUCH und J. F. LAURER ihre Ausbildung und damit Kontakt zu den Moosen. FUNCK war mit Nees VON ESENBECK befreundet, der vor seiner Berufung nach Erlangen und Bonn Arzt in Sickershausen in Oberfranken war. Die Apotheke verkaufte er 1834, um sich ganz der Botanik und seinem Bürgermeisteramt von Gefrees zu widmen, welches er 13 Jahre lang inne hatte. Ein Jahr später bekam er einen Schlaganfall, durch den er auf einer Seite gelähmt war. Dennoch arbeitete er weiter; seine Korrespondenz wurde von seiner Tochter Augusta besorgt. Nach kurzer Genesung, während der er wieder an Krücken gehen konnte, erlag er mit 68 Jahren einem weiteren Schlaganfall. Sein Nachlaß war vor seinem Tode nach Bamberg („für eine geringe Summe") in das LINDNERsche Naturalienkabinett verkauft worden.

Bekannt ist er durch sein umfangreiches Exsikkatenwerk „Cryptogamische Gewächse des Fichtelgebirges" geworden, die er in 42 Faszikeln (1801–1838) herausgab und die 865 Proben enthält.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Daneben brachte er 1820 „Deutschlands Moose" heraus, „ein Taschenherbarium zum Gebrauch auf botanischen Exkursionen." Es enthält 422 eingeklebte Moosarten auf 60 kleinen Bögen mit 72 Seiten Text, und war damals eines der wenigen Bücher um Moose zu bestimmen. Die „Historia muscorum" von DILLENIUS aus dem Jahre 1741 enthielt noch keine binäre Nomenklatur und nur eine kleine Auswahl von Moosen, und HEDWIGs Species Muscorum war zwar ein Standardwerk, doch sehr umfangreich und wohl auch weniger zum Bestimmen geeignet. Bei dem Exemplar von „Deutschlands Moose" im Institutsbesitz handelt es sich um zwei Pappschuber im Oktavformat, in denen lose Papierbögen liegen. Die Bögen sind nummeriert; von den Nummern 1 bis 57 liegen aber in beiden Schubern zusammen nur 29 Bögen vor. Auf den Bögen sind bis zu 12 Proben aufgeklebt; insgesamt sind es ca. 200, was auch fast der Gesamt-Artenzahl entspricht. Weitere 20 Bögen sind offenbar später zusätzlich eingefügt worden; sie sind nicht nummeriert, teilweise von Hand beschriftet und enthalten Proben von meist in Deutschland nicht vorkommenden Arten.

2.1.8 „Instituts-Moosherbarium"

Als Fragmente eines ursprünglich umfangreichen Herbars, das wir als das eigentliche Instituts-Moosherbar ansehen möchten und das offenbar durch Kriegseinwirkung fast vollständig vernichtet worden ist, erhielten wir vor etwa 10 Jahren einige Herbarbögen, die in einem Gärtnerhaus des Botanischen Gartens der Universität gefunden wurden. Sie enthalten etwa 100 Papierkapseln oder Stücke stärkeren Papiers mit aufgeklebten Moosen. Die mit Datum versehenen Belege stammen aus der Zeit zwischen 1843 und 1876. Ein Teil stellt Proben dar aus den Exsikkatenwerken „Rabenhorsts Bryotheca europaea", „Bryotheca silesiaca", „Bryotheca Belgia", „Märkische Laubmoose" und „Westfalens Laubmoose". Die Gattungen *Meesia* und *Neckera* sind durch die meisten Proben vertreten.

2.1.9 Herbarium Jan-Peter FRAHM

Nach dem Wechsel von J.-P. FRAHM an das Botanische Institut der Universität Bonn wird auch sein Privatherbar dort in 30 Stahlschränken aufbewahrt. Es enthält > 75.000 Proben, zur einen Hälfte aus Europa (in Kartons aufbewahrt), zur anderen Hälfte aus Übersee (auf Herbarbögen aufgeklebt). Darunter befinden sich:

- diverse Exsikkatenwerke:
  Bryophyta Africana selecta ser. I–VIII nos. 1–200
  Bryophyta Exsiccata fasc. 3 nos. 101–150
  Bryophyta Exsiccata Terrae-Novae et Labradoricae fasc. 1–10 nos. 1–250
  Bryophyta Hawaiica Exsiccata ser. I nos. 1–100
  Bryophyta Neotropica Exsiccata fasc. I–VI nos. 1–300
  Bryophyta Selecta Exsiccata Fasc. XI–XIX nos. 501–950
  Bryophyta Svalbardensia Exsiccata Fasc. I–IV Nos. 1–80
  Bryophyta Vogesiaca Exsiccata fasc. 1–8 nos. 1–200
  Bryophytes of Asia fasc. 1–3 nos. 1–75
  Bryophytorum Typorum Exsiccata Dec. 1–4
  Campylopodes Brasiliae Exsiccatae
  Campylopodes Centrali Africanae Exsiccatae
  Campylopodes Exsiccatae Fasc. I–VII nos. 1–175
  Campylopodes Malaysiae Exsiccatae
  Campylopodes Peruvianae Exsiccatae
  Encalyptaceae Americanae Exsiccatae
  Fontinalaceae Exsiccatae fasc. 1–3 nos. 1–85
  Hepaticae Exsiccatae S.O.Lindbergii Fasc. 1 Nos. 1–230
  Hepaticae Macroregioni Meridionali Poloniae Exsiccati fasc. I–VII
  Herbier Bryologique (J.L. DE SLOOVER) fasc. 1–40 nos.1–1000
  Mosses of North America Fasc. I–XX nos. 1–1000
  Musci Australasiae Exsiccati fasc. 1–8 nos. 1–200
  Musci Europaei exsiccati (Ernst BAUER) ser. 1–20 nos. 1–1000
  Musci Fuegiani Exsiccati Ser. 1 (Nos. 1–100) ser. 2 (1–100)
  Musci Japonici Exsiccati ser. 3,4,7, 21, 25–34
  Musci Macroregioni Meridionali Poloniae Exsiccati fasc. I–XI
  Musci Phlippinenses Exsiccati

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Musci Planitiebus incolae exsiccati Century I
Musci Poloniae Exsiccati Centuria VIII–XII
Orthotrichaceae Boreali-Americanae Exsiccatae
Plantae Graecenses Jg. 2–10 (Moose)
Reading University Herbarium Bryophyte Herbarium Century One

- Doubletten der Aufsammlungen der BRYOTROP Expeditionen nach Peru, Zaire/Rwanda und Borneo.
- eigene Aufsammlungen aus Brasilien, Ecuador, Kolumbien, Mexico, Nordamerika, Grönland, Spitzbergen, Nordafrika, Elfenbeinküste sowie großen Teilen Europas
- Typusmaterial diverser Arten, sowie
- die wohl umfangreichste *Campylopus*-Sammlung der Welt.

2.1.10 Herbarium Maximilian BOECKER

Das Herbarium umfasst etwa 2000 in Papierkapseln – Format zumeist zwischen DIN A6 und DIN A5 – bzw. in Kartons aufbewahrte Belege von ca. 630 Arten. Die meisten stammen aus dem Rheinland, ein größerer Anteil auch aus Nordskandinavien und Vorarlberg.

2.2 Institut für Pharmazeutische Biologie

2.2.1 „Instituts-Moosherbarium"

Das Institut enthält ein umfangreiches Flechtenherbar, das seine Herkunft vor allem der Sammeltätigkeit von Theodor MÜLLER, Maximilian STEINER und Oskar KLEMENT verdankt. Diesem Herbar als äußerlich gleichartige Faszikel im DIN-A3-Format angegliedert finden sich neben solchen mit Pilzen und Gallbildungen auch 9 Faszikel mit Moosen, die mindestens 1000 Proben in Papierkapseln enthalten und deren Gesamtheit man als das eigentliche Instituts-Moosherbar betrachten kann. Die Belege stammen zumeist aus den 50er und 60er Jahren dieses Jahrhunderts, und zwar von sehr verschiedenartigen Fundorten. Sammler sind überwiegend FEILER, FUTSCHIG, v. HÜBSCHMANN, HUPKE, KLEMENT, MIEDE, NOWAK, STEINER und WEHRHAHN.

2.2.2 Exsikkatenwerk „Cryptogamae exsiccatae Mus. Hist. Nat. Vindebonensis"

Diese Sammlung (Faszikel im DIN-A3-Format, Papierkapseln meist DIN A6) enthält außer Algen, Flechten und Pilzen auch 926 Moosproben, die hinsichtlich Artzugehörigkeit, Herkunft (auch außereuropäisch), Sammler und Sammlungszeitraum sehr verschiedenartig sind.

2.2.3 Exsikkatenwerk „Hepaticae europaeae exsiccatae"

Das von Viktor SCHIFFNER herausgegebene Werk besteht aus 16 soliden Mappen, die ein etwas größeres Format als DIN A4 aufweisen, mit insgesamt 814 Proben in Papierkapseln im DIN-A7-Format oder zwischen DIN A7 und DIN A6. Jeweils 50 der auf Papierbögen aufgeklebten Proben sind in einer Mappe vereinigt und mit einem Beiheft versehen. Das zwischen 1901 und 1943 herausgegebene Exsikkatenwerk enthält insgesamt 1465 Nummern (SAYRE 1971), ist hier also nicht vollständig vorhanden. Der Preis betrug seinerzeit 20 Mark pro Serie (50 Nummern).

2.2.4 Herbarium Ludwig LAVEN (1881–1968)

(* 31. 10. in Trier, † 11. 3. in Köln). LAVEN besuchte in Trier das humanistische Gymnasium und studierte anschließend Medizin in Bonn, München, Freiburg, Berlin und Kiel. 1908 promovierte er zum Dr. med. Er arbeitete dann an mehreren Kliniken und bakteriologischen Anstalten. Dabei gelang ihm die Entdeckung eines neuen Virus, welcher Stallinfektionen bei Kaninchen hervorruft. Zwei Jahre lang war er an der Augenklinik in Aachen tätig. Anschließend machte er als Schiffsarzt bei der Hamburg-Südamerikalinie Reisen nach Brasilien. 1912–13 war er an der Augenklinik in Kiel. Den Ersten Weltkrieg machte er als Bataillonsarzt beim 3. Garderegiment an verschiedenen Kriegsschauplätzen mit. 1919 ließ er sich als Augenarzt in Köln nieder. Daneben beschäftigte er sich mit Botanik und veranstaltete zahlreiche Exkursionen und Bestimmungskurse im Verein für Natur- und Heimatkunde. Mit Paul THYSSEN gab er 1936 eine Flora des Köln-Bonner Wandergebietes heraus. Daneben sammelte er auch Moose und Flechten. Posthum gab er die Moosflora des Rheinlandes von FELD heraus. 1961 wurde er Ehrenmitglied des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sein Moosherbar enthält mehrere hundert Belege sowie zahlreiche beigefügte Bleistift- und Tuschezeichnungen, die wichtige Bestimmungsmerkmale verdeutlichen. Etwa 150 Mappen in einem geringfügig kleineren Format als DIN A4 enthalten die auf Bögen aufgeklebten Papierkapseln. Die meisten Belege stammen aus den 30er Jahren, wobei die Umgebung Kölns, das Bergische Land und das Siebengebirge besonders häufig vertreten sind.

2.2.5 Herbarium Karl KOPPE (1890–1979)

Dieses relativ umfangreiche Herbar besteht aus 12 Faszikeln in einem deutlich größeren Format als DIN A4, die 2000–2500 Papierkapseln enthalten. Fast alle stammen aus den ersten 40(–50) Jahren dieses Jahrhunderts, wobei in der Regel Johannes FELD als Sammler angegeben ist, oft auch Karl KOPPE. Eine Nummerierung folgt zumeist wie im Herbar des Naturhistorischen Vereins (s. o.) der Reihenfolge bei MÜLLER und LIMPRICHT in „RABENHORSTS Kryptogamenflora". Hier finden sich auch wieder eine Reihe von Belegen aus WIRTGENS „Herbarium plant. critic. Florae Rhenanae", oft mit Funden von ANDRES oder BARTLING. Die meisten Belege FELDs stammen aus dem Sauerland (FELD war seinerzeit Apotheker in Medebach, s. o.!), eine geringere Zahl aus der Eifel. Das Herbar enthält auch einige Briefe Karl KOPPEs an Johannes FELD aus den 20er und 30er Jahren, in denen Bestimmungsergebnisse mitgeteilt werden, um die FELD anscheinenend KOPPE gebeten hatte.

Karl KOPPE wurde am 12. Mai 1890 in Zempelkowo in Westpreußen geboren und starb am 18. 8. 1979 in Berlin. Er war der um sechs Jahre ältere Bruder von Fritz KOPPE und besuchte in Konitz das Realgymnasium, welches er mit der Mittleren Reife verließ, um technischer Ingenieur zu werden. Die dazu nötige praktische Ausbildung leistete er bei der Firma GILDEMEISTER in Bielefeld ab. Der erste Weltkrieg unterbrach seine Berufsausbildung. KOPPE wurde verwundet und war später Soldat in Mazedonien und Serbien. Nach dem Kriege konnte er seine Berufsausbildung zunächst nicht fortsetzen und war Verwalter einer Bücherei in Allenstein/Ostpreußen, wo er mit dem ostpreußischen Bryologen DIETZOW zusammentraf, sich bald auf die Moose spezialisierte und per Bahn und Fahrrad zahlreiche Exkursionen machte.

1925 ging Karl KOPPE an das Patentamt in Berlin, wo er bis 1955 als Oberinspektor tätig war. In Berlin traf er mit LOESKE zusammen, der dort eine bryologische Arbeistgemeinschaft gegründet hatte, und exkursierte in der Umgebung Berlins. In seinen Urlauben reiste er mit seinem Bruder, mit dem er über die Moosflora Ostpreußens, des Bayrischen Waldes, Thüringens, des Elsaß, der Rhön, des Altmühltals und der Alpen publizierte.

Karl KOPPE war Junggeselle und lebte in Berlin-Niederschönhausen von seinen beiden Schwestern betreut. 1976 mußte er wegen eines Augenleidens das Mikroskopieren aufgeben, sodaß er sich nicht mehr mit Moosen beschäftigen konnte, er war jedoch ansonsten noch sehr rüstig. Sein Herbar gab er der Universität Halle/S. Er verstarb an einem Schlaganfall mit 89 Jahren.

Es bleibt unklar, wie das Herbar in den Besitz Karl KOPPEs – und wohl nicht in den seines Bruders Fritz KOPPE, des Verfassers der Moosflora Westfalens, – und später in das Institut für Pharmazeutische Biologie gelangt ist. Es ist anzunehmen, daß FELD seine Moossammlungen aus dem Sauerland (die Rheinland-Belege befinden sich im Botanischen Institut, vgl. unter 2.1.1) Karl KOPPE vererbt hat, der sie wiederum nach Bonn gegeben hat.

2.2.6 Herbarium Margaret KÖSTERS

Über Frau KÖSTERS ist uns nichts bekannt geworden, außer daß sie eine Schülerin Maximilian STEINERS war. Ihr Herbar im Format DIN A3 enthält ca. 400 relativ große (etwas größer als DIN A6) Papierkapseln, die einzeln oder zu zweit auf Papierbögen aufgeklebt sind. Herkunftsort und -zeit der Moosproben sind sehr einheitlich: Die allermeisten stammen aus dem Schwarzwald oder dem Allgäu und sind vom Ende der 40er oder Beginn der 50er Jahre unseres Jahrhunderts.

2.2.7 Herbarium Hans BREUER

Dieses kleine unter 2.1.5 nicht genannte Herbar von Hans BREUER (s. o.) besteht aus fünf relativ dünnen Faszikeln im DIN A3-Format, die etwa 100 zwischen Flechten verteilte Moosbelege (Papierkapseln) enthalten. Sie wurden fast alle 1965 von Ulrich Banken in den Ligurischen Alpen gesammelt und sind mit dem Stempel „Hans BREUER" versehen.

2.2.8 Herbarium HERKENRATH

Dieses Herbar enthält hauptsächlich Phanerogamen. Der Moosteil besteht aus 100–150 Belegen aus der Zeit vor 1937, zumeist aus dem Raum Rheinland, Sauerland, Westfalen und Hannover.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Auf etwa 50 Blättern in einem etwas größeren Format als DIN A4 sind die Proben direkt aufgeklebt und mit reichhaltigen handschriftlichen Notizen versehen.

2.2.9 Kleines Moosherbar unbekannter Herkunft

Dieses Herbar enthält weder Angaben über den jeweiligen Sammler noch über den Sammlungszeitraum. Vom Typ und vom Erhaltungszustand der Schrift her zu urteilen dürfte es aus den 50er oder 60er Jahren unseres Jahrhunderts stammen. Etwa 400 Proben sind auf je nach Größe der Moosprobe unterschiedlich große Kartonstückchen aufgeklebt, die anschließend mit Cellophan oder einer ähnlichen Klarsichtfolie überdeckt worden sind. Die Kartonstückchen wiederum sind jeweils einzeln auf Papierblätter in etwas größerem Format als DIN A5 aufgeklebt. Die Moose sind einer Untersuchung also kaum zugänglich. Die Beschriftung besteht neben den Artnamen fast nur aus groben Ortsangaben; nur gelegentlich sind Hinweise zum Standort angeführt. Herkunft der Proben ist Deutschland und hierbei oft Schwarzwald oder Eifel.

Danksagung

Wir danken Herrn Prof. Dr. E. LEISTNER sowie Herrn Dr. H. HELTMANN vom Institut für Pharmazeutische Biologie der Universität Bonn für die freundliche Unterstützung unserer Arbeit und ihre Bemühungen zur Überstellung des Herbars des Naturhistorischen Vereins an das Botanische Institut. Herrn Prof. Dr. M. BREUER / Marburg danken wir für Auskünfte über seinen Vater Hans BREUER.

Literatur

ANDRES, H. (1908): Seltene Pflanzen der Eifel. Ber. Bot. Zool. Ver. Bonn 1908, Moose S. 30.
– (1925): Beobachtungen an *Buxbaumia aphylla* L. Hedwigia **65**, 341–348.
– (1927): Beobachtungen an *Buxbaumia aphylla* L. II. Hedwigia **67**, 237–245.
– (1932): Beiträge zur Bryogeographie des Vereinsgebietes. Sitzungsber. Naturhist. Ver. Preuss. Rheinlande u. Westfalens (Bonn) 1930/31, D 21–24.
– (1932): Beiträge zur Moosflora des südlichen Westfalens I. Abh. Landesmus. Naturkunde Münster Westfalen **3**, 5–7.
– (1934): Beiträge zur Bryogeographie des Vereinsgebietes. II. Sitzungsber. Naturhist. Ver. Preuss. Rheinlande u. Westfalens (Bonn) 1932/33, D 44–48.
– (1935): Beiträge zur Bryogeographie des Vereinsgebietes. III. Sitzungsber. Naturhist. Ver. Preuss. Rheinlande u. Westfalens (Bonn) 1934, D 4–7.
– (1936a): Bryologische Notizen. Jahresber. Nassauisch. Ver. Naturkunde (Wiesbaden) **83**, 36–39.
– (1936b): *Frullania fragilifolia* TAYL., neu für die Flora des Pfälzer Waldes. Mitt. Bayer. Bot. Ges. (München) **4**(16), 280–281.
– (1937): Beiträge zur Bryologie des Vereinsgebietes III. (Mit Notiz von H. Brockhausen). Verh. Naturhist. Ver. Preuss. Rheinlande u. Westfalens (Bonn) **94**, 47–50.
– (1960): *Bartramia stricta* BRID. am Südende des Mayfeldes (Rheinland). Willdenowia (Berlin) **2**, 591–594.
BERTSCH, K. (1966): Moosflora von Südwestdeutschland. 3. Auflage. Eugen Ulmer Stuttgart.
BRASCH, H. (1923): Beitrag zur Laubmoosflora. Sitzungsber. Naturhist. Ver. Preuss. Rheinlande u. Westfalens (Bonn) 1920–1922, D 18–22.
BREUER, H. (1962): Beitrag zur Moosvegetation und Moosflora der Liassandsteinfelsen und Liassandsteinblöcke im Bereich des Naturparks Südeifel. Decheniana (Bonn) **114**, 111–123.
– (1963): *Calypogeia arguta* MONTAGNE et NEES im Rheinbacher Wald. Decheniana (Bonn) **115**, 273–274.
– (1968): Die Kalkmoosgesellschaften im Mündungsgebiet der Nims in die Prüm (Naturpark Südeifel). Decheniana (Bonn) **119**, 95–108.
– (1969): Die *Brya erythrocarpa*, ihr Vorkommen und ihre Vergesellschaftung im Gebiet der Eifel. Decheniana (Bonn) 121, 165–170.
– (1970): Das Moos *Leucobryum juniperoideum* (BRID.) C. MÜLL. im Rheinland. Decheniana (Bonn) **122**, 409–410.
– (1971a): Beitrag zur xerothermen Moos- und Flechtenvegetation und Flora im Urfttal zwischen Sötenich und Nettersheim (Eifel). Decheniana (Bonn) **123**, 121–134.
– (1971b): *Dicranella staphylina* WHITEHOUSE (Musci, Dicranaceae) im Rheinland. Decheniana (Bonn) **123**, 326.
– (1975a): Moose und Flechten am Tomberg bei Rheinbach. Decheniana (Bonn) **127**, 83–90.
– (1975b): Beitrag zur Moos- und Flechtenvegetation des Bausenbergs (Eifel). Beiträge Landespflege Rheinland-Pfalz, Beiheft **4**, 79–88.
– (1977): Moosvegetation und Moosflora des Naturschutzgebietes „Gebirgsbach Rur" bei Monschau. Decheniana (Bonn) **130**, 45–59.
– (1979a): *Orthodontium lineare* SCHWAEGR. (Musci) im Rheinbacher Wald. Decheniana (Bonn) **132**, 11–13.
– (1979b): Zwei neue Fundorte von *Bryum bornholmense* WINKELM. & RUTHE. Decheniana (Bonn) **132**, 10.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

BUTTERFASS, T. (1987a): Liebhaberbotaniker deutscher Sprache. Ber. Bayer. Bot. Ges. **58**, 23–43.
– (1987b): Self-taught botanists of German tongue. Liebhaberbotaniker deutscher Sprache. Ber. Deutsch. Bot. Ges. **100**, 347–371.
DIETRICH, D. N. F. (1843–1847): Deutschlands cryptogamische Gewächse, oder Deutschlands Flora. Bd. 6. Farnkräuter, Laubmoose, Lebermoose. 256 S. Jena.
DREESEN, P. (1926): Laubmoose des Siebengebirges. Sitzungsber. Naturh. Ver. Preuss. Rheinl. Westf. **1926**, 51–58.
FELD, J. (1917): *Buxbaumia indusiata* BRID., ein für das westfälische Gebiet neues Moos. Jahresber. Westfäl. Prov.-Ver. Wiss. Kunst, Bot. Sektion, **45**, 36–38.
– (1927): Beiträge zur Laubmoosflora des Sauerlandes, besonders des Gebietes um Medebach. Sitzungsber. Naturhist. Ver. Preuss. Reinlande Westfalens 1926, D 59–76.
– (1935): *Lophocolea minor* NEES f. *pulvinata* mihi und *L. heterophylla* DUM. f. *propagulifera*. Decheniana (Bonn) **92**, 167–168.
– (1953): Neufunde von Moosen in den Rheinlanden aus den letzten Jahrzehnten. Westdeutscher Naturwart (Bonn) **3**, 1–4.
– (1958): Moosflora der Rheinprovinz. [überarbeitet und ergänzt von Ludwig Laven.] 94 S. Decheniana (Bonn), Beiheft 6.
FRAHM, J.-P. (1975): Verzeichnis der westdeutschen Moosherbarien. Herzogia **3**, 407–424.
HERPELL, G. (1870): Die Laub- und Lebermoose in der Umgegend von St. Goar. Verh. Naturhist. Ver. Preuss. Rheinlande u. Westfalens (Bonn) **27**, 133–157.
– (1877): Die Laub- und Lebermoose in der Umgegend von St. Goar. Erster Nachtrag. Verh. Naturhist. Ver. Preuss. Rheinlande u. Westfalens (Bonn) **34**, 227–261.
HERTEL, H. (1981): Dr. Hugo Dihm (1867–1942) und sein Moosherbar. Mitt. Bot. Staatssammlung München **17**, 549–564.
HOLMGREN, P. K., HOLMGREN, N. H., BARNETT, L. C. (eds.) (1990): Index Herbariorum Part I. The herbaria of the world. 8. ed. The New York Botanical Garden.
IWATSUKI, Z., VITT, D. H., GRADSTEIN, S. R. (1976):. Bryological Herbaria. A Guide to the Bryological Herbaria of the World. Bryophytorum Bibliotheca Bd. **8**, Vaduz, 144 S.
JENSEN, N. (1952): Die Moosflora von Schleswig-Holstein. Mitteilungen Arbeitsgem. Floristik Schleswig-Holstein & Hamburg **4**, 220 S.
KOPPE, F. (1964): Die Moose des Niedersächsischen Tieflandes. Abh. Naturwiss. Ver. Bremen **36**, 237–424.
LIMPRICHT, K. G. (1890–1904): Die Laubmoose Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. 3 Bde. In: Dr. L. Rabenhorst's Kryptogamenflora. Bd. **6**. Eduard Kummer Leipzig.
LORCH, W. & LAUBENBURG, K. (1899): Die Kryptogamen des Bergischen Landes. Band I. Pteridophyten und Bryophyten. Jahresber. Naturwiss. Ver. Elberfeld **9**, 1–191.
MÄGDEFRAU, K. (1978):. Die Geschichte der Moosforschung in Bayern. Hoppea **37**: 129–159.
MÜLLER, F. (1916): Das Vorkommen von *Neckera jurassica* AMANN im Nahetal. Bryol. Z. (Berlin) **1**: 85–86.
– (1920): Zur Moosflora des oberen Nahetales. Sitzungsber. Naturhist. Ver. Preuss. Rheinlande u. Westfalens (Bonn) 1919, D 3–18.
MÜLLER, K. (1954/57): Die Lebermoose Europas. 2 Bde. In: Dr. L. Rabenhorst's Kryptogamenflora. Bd. 4. Akadem. Verlagsgesellschaft Geest & Portig Leipzig.
PRITZEL, G. A. (1872–77): Thesaurus literaturae botanicae, 2. Aufl. Leipzig.
SAYRE, G. (1971): Cryptogamae Exsiccatae – An Annotated Bibliography of Published Exsiccatae of Algae, Lichenes, Hepaticae and Musci. Memoirs of the New York Botanical Garden **19**(2), 175–276.
SCHELLENBERG, G. (1921): Die Sammlungen des Kieler Universitätsherbars. Beih. Bot. Centralbl. 38 Abt. **2**: 389–398.
SCHULTZE-MOTEL, W. (1963): Das Moosherbar von Carl Warnstorf. Willdenowia **III**(2), 289–313.
SENGESPEIK, F. (1975): (Nachruf auf P. Thyssen). Decheniana **128**, 1–2.
STAFLEU, F. A., COWAN, R. S. (1976): Taxonomic Literature 2. ed., Regnum Vegetabile **94**, Utrecht.
STAHL, E. (1888): Personalnachrichten (Nachruf auf D. Dietrich). Botan. Zeit. **46**, 739.
THYSSEN, P. (1950a): Moose des mittleren Ahrtales. Westdeutscher Naturwart (Bonn) **1**, 59–63.
– (1950b): *Microlejeunea ulicina* (TAYLOR) EVANS neu für die Rheinprovinz. Decheniana (Bonn) **104**, 99–100.
– (1954): Beitrag zur Moosflora der Rhön. Abh. Ber. Ver. Naturkunde Kassel **59**, 17–25.
– (1960): Die Moose des Eifgentales von der Markusmühle bis zur Einmündung in die Dhünn. Decheniana (Bonn) **113(1)**, 143–151.
– (1961): Moosfunde bei Amorbach im Odenwald (Bayern). Ber. Bayer. Bot. Ges. (München) **34**, 96–98.
– (1964): Moose aus der Jachenau. 1. Hepaticae und Sphagna. Ber. Bayer. Bot. Ges. (München) **37**, 77–79.
– (1964): Moose des Strundertales von Herrenstrunden bis Berg. Gladbach. Decheniana (Bonn) **116**, 21–27.
– (1965): Bryologische Exkursion in das Ahrtal. Ber. Deutsch. Bot. Ges. **78**, 173–175.
– (1965): Moosfunde auf der Insel Ischia im Golf von Neapel 1956–1963. Decheniana (Bonn) **118**, 31–39.
– (1966): *Fabronia octoblepharis* (SCHLEICH.) SCHWAEGR. neu für Nordtirol. Ber. Bayer. Bot. Ges. (München) **39**, 123.
– (1968): Moose aus der Jachenau. 2. Musci. Ber. Bayer. Bot. Ges. (München) **40**, 57–59.
– (1970): Moosfunde auf der Insel Elba (1964–1968). Decheniana (Bonn) **122**, 285–294.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

– (1974): *Habrodon perpusillus* (DE NOT.) LINDB. (Musci, Fabroniaceae), neuer Fund in den Dolomiten. Decheniana (Bonn) **126**, 415.
– (1974): Moosfunde in den Hohen Tauern bei Mallnitz und am Franz-Josef-Haus am Grossglockner. Decheniana (Bonn) **126**(1/2), 353–366.
– & POELT, J. (1958): Ein neuer Fundort des „Kupfermooses" *Merceya ligulata* (SPR.) SCHIMP. in den Ostalpen. Ber. Bayer. Bot. Ges. (München) **32**, 152.
VITT, D. H., GRADSTEIN, S. R., IWATSUKI, Z. (1985): Compendium of Bryology. Bryophytorum Bibliotheca Bd. **30**. Braunschweig, 355 S..
WAGENITZ, G. (1982): Index Collectorum Principalium Herbarii Gottingensis. Göttingen.
WALTHER, K. & G. MARTIENSSEN (1976): Die Laubmoostypen des Herbarium Hamburgense. 94 S., Institut für Allgemeine Botanik der Universität Hamburg.
WIEDEMANN, H. (1975): Die Pflanzensammlungen Arnold Grimmes (1868–1958) im Naturkundemuseum im Ottoneum in Kassel. Philippia **II/4**, 261–265.
WINTER, F. (1864a): Die Laubmoose des Saargebietes. Verh. Naturhist. Ver. Preuß. Rheinlande u. Westphalens (Bonn) **21**, 50–83.
– (1864b): Über *Cinclidotus riparius*. Bot. Zeitung **22**, 89.
– (1868): Die Laubmoosflora des Saargebietes mit einleitenden topographischen und geognostischen Bemerkungen. Jahresber. Pollichia (Dürkheim) **25–27**, 1–52.
– (1871): Nachträge zu meiner in den Jahresberichten der Pollichia 1868 erschienenen Laubmoosflora des Saargebietes. Ber. Thätigkeit Offenbacher Ver. Naturkunde **12**, 95–98.
– (1875): Die Flora des Saargebietes mit einleitenden topographischen und geognostischen Bemerkungen. Verh. Naturhist. Ver. Preuss. Rheinlande u. Westfalens (Bonn) **32**, 273–343.
– (1876a): Über *Orthotrichum cupulatum* HOFFM. var. *Winteri* DE VENTURI M.S. Correspondenzblatt Naturhist. Ver. Preuss. Rheinlande u. Westfalens (Bonn) **2**, 76.
– (1876b): Eine neue Varietät von *Orthotrichum cupulatum*, bei Gerolstein in der Eifel. Ber. Tätigkeit Offenbacher Ver. Naturkunde **15/16**, 70.

Anschrift der Verfasser: Dr. M. Boecker, Prof. Dr. J.-P. Frahm, Botanisches Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Meckenheimer Allee 170, 53115 Bonn.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Decheniana

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: 148

Autor(en)/Author(s): Boecker Maximilian, Frahm Jan-Peter

Artikel/Article: Die Moossammlungen des Botanischen Instituts und des Instituts für Pharmazeutische Biologie der Universität Bonn 89-101